Neues aus Addis

November 2017

Jubiläum German Church School

Inhalt

Warum wir Deutschen die German Church School brauchen	1
Grußwort des Direktors zum Jubiläum	2
Zinash Zewdiye – blind und bei den Besten	4
Das Mitgefühl des barmherzigen Samariters	6
Wie ein Projekt von der Theorie in die Wirklichkeit kommt	7
Sind Epileptiker krank oder von einem Dämon besessen?	8
Beratung von Eltern mit AIDS in der German Church School	10
Besondere Aktionen im Fach Englisch	11
Eine Lektion vom Reformationsjubiläum in Wittenberg	12
Aus der Geschichte der German Church School 1966 - 1979	13
Meilensteine der German Church School 1996-2017	17
Alumni - Die Gruppe der ehemaligen Schüler und Studenten	21
Unser Förderverein - Melkam Edil e.V.	22

Die German Church School ist das Sozialprojekt der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Äthiopien

P.O. Box 1139 ♦ Addis Abeba ♦ Äthiopien ♦ Tel: +251 (11) 1 223 764

Email – Contact

Direktor Ato Teklu: director@school.addis.center
Patenelternbetreuung: service@school.addis.center
Pfarrer Karl Jacobi: pfarrer@gemeinde.addis.center

www.schule.addis.center ♦ www.gemeinde.addis.center

Warum wir Deutschen die German Church School brauchen

Natürlich ist die German Church School ein echter Gewinn für Addis Abeba. Tausende von jungen Leuten haben hier eine Basis für ein selbstständiges Leben bekommen. Lehrer, Schulleitung, Freunde und Förderer setzen viel ein, damit für unsere Schülerinnen und Schüler Armut und Not nicht mehr ihren Alltag prägen.

Wir haben Freunde, die seit vielen Jahren immer wieder die Schule und die Kinder besuchen und das nicht als Last, sondern als Bereicherung erleben. Sie sammeln in Deutschland, schleppen schwere Koffer, um den Kindern hier etwas mitzubringen. „Ich empfinde diesen Einsatz gar nicht so als Einbahnstraße. Es ist ja nicht so, dass ich allein etwas gebe, sondern ich nehme immer auch etwas von hier mit. Beim letzten Mal hat ein blindes Kind mich an die Hand genommen und mir die Schule gezeigt. Ich war wirklich den Tränen nahe, konnte das aber vor dem Kind nicht zeigen. Sonst hätte es vielleicht gedacht, ich würde über sein Schicksal weinen. Aber so war das gar nicht. Ich war einfach nur so unheimlich gerührt über diese Herzlichkeit und Offenheit gegenüber Fremden."

Nach drei Jahren Arbeit für die German Church School meine ich aber auch, dass wir selbst – die ausländischen Förderer - dieses soziale Werk brauchen. Denn es ist eine große und wunderbare Chance, Menschlichkeit und Solidarität zu zeigen. Darüber hinaus habe ich die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die uns besuchen, mit Tränen und sehr bewegt das Schulgelände verlassen. „Dieser Morgen und die Begegnung mit den Kindern, diese Fröhlichkeit und lebendige Art, die hat mich sehr bewegt. Ich fliege wirklich reich beschenkt zurück nach Deutschland," versichert ein Mitglied einer Lufthansa Crew, das sein Patenkind hier besucht hat.

Karl Jacobi, Pfarrer

Die Wirkung der German Church School geht aber über die Erfahrung der Einzelnen hinaus. Wir spielen hier in Addis Abeba in einem Orchester von vielen Hilfsorganisationen, die die Verbesserung der Lebensumstände zum Ziel haben. Jedes Unternehmen hat so seinen eigenen Klang und seine eigene Geschichte. Da gibt es die Großen wie zum Beispiel die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit oder „Menschen für Menschen", die an großräumigen Strukturveränderungen mit weitreichenden Folgen arbeiten. Es gibt aber auch ganz kleine Vereine, die sich wenigen Menschen aber mit viel Einsatz zuwenden. Äthiopier schätzen den deutschen humanitären Einsatz. An diesem Standort sind nicht zuerst wirtschaftliche oder kulturelle Beziehungen im Vordergrund – auch wenn es die natürlich gibt – sondern hochqualifiziertes und zugleich menschlich

Im Klassenraum

engagiertes Einsetzen der Kräfte, damit menschliches Leben hier nicht dauernd bedroht ist.

Äthiopier kennen uns als Wirtschaftsnation, in der Yared Music School hier in unserer Nachbarschaft schätzt man den Beitrag Deutschlands zum Musikleben sehr hoch ein. Am besten sichtbar und vielen bekannt ist aber das Engagement in Sachen Entwicklungszusammenarbeit. Und hier hat die German Church School einen guten Namen. Seit 45 Jahren tragen wir dazu bei, dass Deutschland als hilfsbereites und herzliches Land bekannt ist.

Gerade starke Industrienationen stehen in der Gefahr, ihr Selbstbewusstsein vor allen Dingen aus wirtschaftlicher Stärke zu ziehen. Das könnte zu einer Verrohung der Sitten führen, zu einer zunehmend herzlosen Jugend. Die Förderung von Mitmenschlichkeit und internationaler Solidarität ist gerade für kraftvolle Länder eine Pflicht. Wir regen Außenhandel betreiben will, braucht schon um seiner selbst willen rege Entwicklungszusammenarbeit. Diese menschliche Balance ist wichtig, gerät aber auch leicht ins Kippen.

Vor 50 Jahren hatten sich deutsche Frauen gesagt, dass soziales Engagement für die Nachbarschaft einer deutschen Gemeinde gut ansteht. Kurse in Lesen, Schreiben, Rechnen und Nadelwerk waren der Erfolg. 1972 wurde unsere Schule von den äthiopischen Behörden anerkannt. Seitdem trägt sie dazu bei, dass deutsches Handeln als humanitär und sozial wahrgenommen wird. In 45 Jahren hat sie Vielen die Chance gegeben, Nächstenliebe in die Praxis umzusetzen, nicht zuletzt vielen Generationen von Pfarrern.

Eine gute Tradition ist deshalb, dass immer wieder Praktikantinnen und Praktikanten zu uns kommen. „Bevor ich richtig im Beruf einsteige, will ich mich hier an einem Brennpunkt sozialen Handelns einsetzen.“ Meistens sind es 3-4 Monate, die sie ihre Fähigkeiten hier einbringen. Aber offensichtlich gehen sie verwandelt nach Deutschland zurück. Neben der Zunahme an fachlicher Kompetenz ist es vor allen Dingen die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit, die den Wert der Zeit hier ausmacht.

Wir brauchen die German Church School, weil es Orte geben muss, an denen Nächstenliebe konkret und erfahrbar ist. Ohne sie würden wir innerlich austrocknen. Deshalb können wir zum Jubiläum mit den Ethiopiern einstimmen und sagen: Wunderbar, dass es die German Church School gibt!

Karl Jacobi

Grußwort des Direktors zum Jubiläum

Während wir den 45. Jahrestag der GCS feiern, möchte ich die Freude der Vielen teilen, die durch ihre Arbeit und Unterstützung zum Leben der Schule beigetragen haben, die es ermöglicht haben, einen großartigen Dienst für die Kinder zu entwickeln, die zu uns kommen. Meine Gedanken gehen auch zwei Jahrzehnte zurück, als ich als Direktor der Schule ausgewählt wurde und ich standhaft erklärte, nur ein oder zwei Jahre in der Position bleiben zu wollen. Der Grund war, dass ich den starken Wunsch hatte mich fortzubilden; aber ich war schnell und ganz und gar gewillt, mehr hier zu tun und mehr Veränderungen und Fortschritt in dieser Schule zu sehen. Ich halte es für eine besondere Ehre und ein großes Privileg, für eine solche Sache zu arbeiten, die uns jeden Tag erfrischt und belebt, die Ausstrahlung, Hoffnung und Veränderungen in die Gesichter, das Leben der Kinder, ihrer Familien oder ihrer Erzieher bringt. Jede Verbesserung und jeder Erfolg im Leben der Kinder und ihrer Familien sind für uns bis heute eine wesentliche Quelle der Freude und Stärke.

Wirklich, wir sind weit gekommen, mit vielen lebendigen Erinnerungen an zahlreiche Erfolgsgeschichten von Schülern und Studenten, die verschiedene Stufen im Leben der Schule durchlaufen haben.

Wenn wir feiern, haben wir auch Grund, Gott für seine ständige Hilfe und seinen Schutz in den letzten fünfundvierzig Jahren zu danken. Die German Church School leistet diesen Dienst der Unterstützung für Kinder aus sehr armen Familien und fördert Kinder mit mindestens drei Arten von Behinderungen. Unabhängig von den täglichen Herausforderungen ist die Schule ein besonderes Zeichen von Hoffnung und Ausdauer geworden. Herausforderungen haben sie allerdings zu allen Zeiten begleitet.

Das Jubiläum gibt uns die Chance, nicht nur über Erfolge, sondern auch über unsere Misserfolge und auch über Pläne zu sprechen, die sich aufgrund interner oder externer Faktoren oder manchmal beidem nicht realisieren ließen. Unser Vorschlag, das sehr schmale Schulgelände zu erweitern, um die Dienstleistungen der Schule zu

Teklu Tafesse Barki, Direktor

erweitern, ist eines der Projekte, die trotz aller Bemühungen nicht verwirklicht wurden.

Aber heute feiern wir 45 Jahre German Church School mit großem Dank und mit großer Freude zusammen mit unseren Pateneltern, Spendern, Hilfswerken, Freunden, der Schulgemeinschaft und nicht zuletzt der Kirchengemeinde.

Es ist einerseits eine herausfordernde Aufgabe, Kinder - vor allem Kinder mit Behinderungen - zu erziehen, bis sie zu Selbständigkeit und einer gewissen Unabhängigkeit gelangen. Anderseits ist es in der Tat ein großes Privileg. Die Zahl unserer Studenten, die an verschiedenen Universitäten und berufsbildenden Hochschulen studieren und danach eine Stelle annehmen, nimmt seit über anderthalb Jahrzehnten stetig zu.

Dies liegt offensichtlich nicht nur an der Unterstützung, die sie weiterhin von der GCS erhalten haben, sondern auch daran, dass sie all ihre Talente und Ressourcen kennen und nutzen. Wir sehen bei den meisten Schülern unermüdlichen Einsatz, um etwas zu erreichen und eines Tages wiederrum ihre Familien unterstützen zu können.

Zum Beispiel hatten wir im letzten Schuljahr 2009 E.C. (2016/17) 39 Studenten (15 Mädchen und 24 Jungen), die ihr Universitätsstudium in verschiedenen Fächern erfolgreich abgeschlossen haben, einige von ihnen mit besonderer Auszeichnung. Darunter sind auch Studenten mit Behinderungen. Wir sind froh festzustellen, dass fast alle von ihnen in der Lage waren, ihre Behinderungen zu akzeptieren und Folgen zu überwinden, Selbstvertrauen aufzubauen und sich in ihrem Leben als unabhängig zu erweisen. Wir sind auch sehr stolz zu sehen, dass Tausende der GCS-Alumni mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten auf herausragende Weise einen wesentlichen Beitrag zur äthiopischen Gesellschaft in vielen Sektoren leisten.

An dieser Stelle ist es schwierig, jeden Einzelnen und jede Organisation namentlich aufzulisten, die in den letzten fünfundvierzig Jahren zum Wohle der Deutschen Kirchenschule und ihres Sozialzentrums beigetragen haben. Einen besonderen Dank verdienen jedoch zuerst die Pateneltern einzelner Kinder, die Kindernothilfe e.V. (KNH), die Christoffel Blinden Mission (CBM) und Interpedia (Finnland). Wir freuen uns auch über die Zusammenarbeit mit Melkam Edil e.V., seit Januar 2017 als einer der wichtigsten Spenderorganisationen. Ehrlich gesagt wären all unsere Aktivitäten nicht möglich gewesen, wenn sie alle uns in den letzten vier Jahrzehnten nicht nachhaltig unterstützt hätten.

Möge der Herr all jene segnen, die dieser Schule mit Herzen und Händen gedient haben und sie weiterhin inspirieren, mit gutem Willen uns weiter zu fördern und diese lohnende und edle Sache zu unterstützen!

Herzlichen Glückwunsch und Gott segne euch!

Teklu Tafesse, Direktor

Stillarbeit in der Bücherei

Zinash Zewdiye – blind und bei den Besten

Zinash Zewdiye, Klasse 12

Mein Name ist Zinash Zewdiye. Ich wurde am 18. Juni 1997 in Äthiopien in einer Stadt namens Gondar geboren. Im Moment bin ich eine gute Schülerin und fühle mich wohl. Ich habe Sehschwäche und meine Sehkraft beträgt nur etwa 10%. Ich hatte dieses Sehproblem seit meinem dritten Lebensjahr. Meine Eltern waren wirklich verzweifelt, sie waren mit der Situation überfordert. Es war auch seltsam für sie, weil kein anderes ihrer Kinder ein Problem mit Blindheit hatte. Da meine Eltern keine medizinischen Kenntnisse hatten, dachten sie, es sei eine Strafe Gottes für ihre Sünden. Sie brachten mich ins Krankenhaus, aber die Ärzte sagten ihnen, es sei hoffnungslos. Nach der Annahme des Arztes trat das Problem durch Überdosierung von Medikamenten auf.

Ich erinnere mich nicht an die Zeit, als ich mit beiden Augen sehen konnte. Nach einem Monat kam mein Onkel zu einer Beerdigung nach Gondar und er brachte mich nach Addis Abeba, um eine bessere Behandlung zu ermöglichen. Nachdem ich einige öffentliche Krankenhäuser besucht hatte, war klar, dass meine Sehkraft nicht wiederhergestellt werden konnte. Ich lebte dann bei meinem Onkel, aber nach einem Jahr bin ich zurück aufs Land gegangen.

Bald darauf versuchte ich, die staatliche Schule zu besuchen, die sich in der Nähe meines Dorfes befindet. Etwa drei Jahre lang ging ich wie die anderen Kinder zur Schule. Ich saß gewöhnlich vor der Tafel, aber ich konnte nichts klar erkennen. Die meisten Lehrer verstanden mein Sehproblem nicht und dachten, ich sei faul und tauge für nichts. Nach drei erfolglosen Schuljahren brachte mich meine ältere Schwester nach Addis Abeba. Ich blieb zwei Jahre lang zu Hause, ohne eine Klasse zu besuchen.

Eines Tages brachte meine Schwester wunderbare Neuigkeiten für mich. Sie kam zu mir mit vielen Informationen über eine Einrichtung namens German Church School. Sie sagte mir auch, dass dort Braille-Schrift unterrichtet würde. Aber es war nicht einfach, dort aufgenommen zu werden. Ich erinnere mich, dass meine Schwester viel Einsatz aufgebracht hatte, damit ich aufgenommen werden konnte.

Mein Leben begann am ersten Tag in der neuen Schule. Ich war sehr überrascht über die vielen neuen Umstände dieses neuen Lebens in der neuen Schule, der Gemeinschaft innerhalb der Schulgemeinschaft. Die Schüler dort waren von ganz besonderer Art. Ich war besonders glücklich, weil es Kinder meiner Art gab, ich konnte erfahren, dass ich nicht die Einzige mit Sehproblemen war. Ich genoss Brot und Bananen, die uns während der Pausen gegeben wurden, mit meinen neuen Mitschülern.

Nach zwei Monaten lernten ich und meine neuen Freunde Brailleschrift. Bevor wir anfingen, spielten wir mehrere Spiele, die uns dabei halfen, Hände und Geist zu entspannen. Dennoch war das Lesen und Schreiben dieser speziellen Sprache für Blinde ziemlich schwierig - besonders für mich.

Nach einem Jahr kam ich zusammen mit nicht-blinden Schülern in die reguläre Klasse 1. Sie waren so nett und freundlich. Sie halfen mir bei verschiedenen Aktivitäten, zum Beispiel beim Lesen von Büchern, und erzählen mir, was der Lehrer auf die Tafel geschrieben hat. Ich begann auch Bücher mit Hilfe von speziellen Brillen und einem Vergrößerungsgerät zu lesen. Nach einiger Zeit wurde ich mutiger. Während der gesamten Zeit von der 1.-8. Klasse habe ich in meinem Jahrgang jeweils den ersten Platz belegt. Ich machte auch bei verschiedenen anderen Schulaktivitäten wie Karate und so weiter mit. Ich habe die 8. Klasse mit dem Top-Ergebnis verlassen.

Da die German Church School nur die Klassen 1-8 unterrichtet, musste ich danach eine andere Schule besuchen (immer noch unterstützt vom Programm der German Church School). Ich besuchte eine Privatschule, aber weder die Schüler noch die Lehrer hatten Informationen (und wenig Interesse) über die besondere Situation blinder Menschen.

Ich war das einzige blinde Mädchen und es war schwierig für mich, freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Studenten aufzubauen. Jeden Morgen war ich traurig und manchmal wollte ich gar nicht zur Schule gehen. Irgendwie gelang es mir, auch diese Schule mit einem sehr guten Ergebnis zu verlassen. Alle Leute dort waren überrascht über mein Ergebnis, weil sie nie einen blinden Schüler erlebt hatten, der so erfolgreich war.

Ich wechselte dann, um meine Highschool-Ausbildung zu beenden, zu einer staatlichen Vorbereitungsschule. Diese Schule ist für mich als Blinde viel besser. Zum einen haben sie bereits eine große Gemeinschaft Sehbehinderter. So konnte ich leicht Freunde finden. Es gibt auch blinde Lehrer, die uns sehr unterstützen. Die meisten meiner Freunde sind blind und wir arbeiten viel zusammen. Alles läuft viel reibungsloser. Ich freue mich darauf, in naher Zukunft mein Abitur zu machen.

Ich plane, auf die Universität von Addis Abeba zu gehen, um Jura und Verwaltung zu studieren. Ich möchte auch meine Kenntnisse der deutschen Sprache verbessern. Ich möchte wie ein gewöhnlicher PASCH-Student nach Deutschland gehen, immerhin bin ich seit der 6. Klasse Mitglied dieses Programms. Ich bin sehr dankbar, dass ich Mitglied der German Church School und ihres Projekts bin, weil sich für mich so viele Möglichkeiten für die Zukunft eröffnet haben.

Zinash Zewdiye

Spiele in der Schulpause

Das Mitgefühl des barmherzigen Samariters

Der 500. Geburtstag von Luthers Reformation wurde in Wittenberg von vielen Menschen aus verschiedenen Ländern der Welt bunt begangen. Das Gasthaus Ökumene war ein Ort, an dem Menschen aus dem Norden, Süden, Osten und Westen kamen und Erfahrungen mit „heiligem Leben“ teilten.

Wir kamen aus Äthiopien und vertraten bei diesem großen Ereignis die German Church School. Viele Leute kamen zu unserem Stand, hörten uns zu und lernten aus unserer Erfahrung. Herr X war einer der Besucher an unserem Stand. Er war körperlich behindert und kam mit dem Rollstuhl in das Gasthaus Ökumene um sich umzusehen. Er war deprimiert und in sich gekehrt. Ich stand auf, um mit ihm über unseren Stand zu sprechen und ihm ein Lächeln zu schenken. Er lehnte meine Erklärungen ab und zog es vor, still zu bleiben. Ich versuchte sein Schweigen zu brechen und ihn zum Reden zu bringen - er konnte fließend Englisch sprechen, aber er wollte nicht reden. Ich fühlte, dass er wirklich sprechen musste, wenn er eine Chance haben sollte. Er litt an chronischen Krankheiten in seinem Gehirn und seine Ärzte erklärten auch, dass er nur eine kurze Zeit zu leben habe.

Die Krankheit, die seinen Körper und seine Muskeln nach und nach schwächt, erlaubt ihm nicht, gut zu leben. Er ist auf den Rollstuhl angewiesen, kann aber ohne Rundumbetreuung die meisten Routineaufgaben bewältigen. Aber er ist sehr allein. Er sah mich aufmerksam an und dann kam er doch zu mir und fragte mich, ob ich mit ihm reden wolle. Ich zeigte meine Bereitschaft und sagte, ich wäre glücklich, Zeit mit ihm zu verbringen.

Er verließ das Zelt und kam am nächsten Tag zurück, er wollte mit niemandem reden und sagte, er schaue sich nur um. Ich lächelte und begrüßte ihn erneut an unserem Stand. Er merkte, dass es mir ernst war, Zeit mit ihm zu verbringen. So kam er näher zu mir und bat mich, Zeit miteinander zu verbringen, ich hieß ihn willkommen und wir verbrachten die Zeit zusammen für den Rest meines Aufenthalts in Wittenberg. Er erzählte von allen Herausforderungen, mit denen er täglich konfrontiert ist. Niemand suche mit ihm die Gemeinschaft. Er habe das Gefühl, dass alle Leute nur ihren Vorteil suchten. Meiner Meinung nach reicht es für solche Menschen mit Behinderungen nicht aus, ihnen nur Jesus Christus zu predigen - vielmehr sollen die Menschen um sie herum sie in all ihren Bedürfnissen unterstützen.

Ato Teshome stellt das Integrationsprogramm vor

Jesus möchte benachteiligten Menschen helfen und er hat ihnen Hoffnung gegeben, zum Beispiel durch den Barmherzigen Samariter.

Das Wichtigste, was ich aus der Geschichte von Herrn X gelernt habe, ist: die Kirche sollte Menschen mit Behinderungen ermutigen und befähigen, sie stärken und sie in die Lage versetzen, selbst mit Schwierigkeiten unabhängig zu leben, damit sie sich besser fühlen und wirklich ein besseres Leben leben können.

Der Auftrag der Kirche ist, sie anzuleiten und zu ermutigen, damit sie zu selbstbewussten, kreativen und produktiven Bürgern werden und sie sich wieder in das Gemeinschaftsleben einbringen können.

Teshome Assefa, stellvertretender Direktor

Wie ein Projekt von der Theorie in die Wirklichkeit kommt

Vom Seminarraum meiner Hochschule in Görlitz ging es für mich in meinem Praxissemester weiter in die Klassenzimmer der German Church School in Addis Abeba.

Seit mehr als zwei Jahren studiere ich nun schon Heilpädagogik/Inclusion Studies und beschäftige mich damit, wie man ressourcenorientiert mit Menschen arbeiten kann, damit diese ein aktiver Teil der Gesellschaft sein können. Da dabei der zwischenmenschliche Umgang miteinander eine große Rolle spielt, entwickelte sich bei mir der Wunsch, in einer anderen Kultur zu lernen, wie Inklusion an anderen Orten der Welt gelebt wird. Und so kam ich dann schließlich zur German Church School, in der ich nun seit gut 5 Wochen neue Erfahrungen sammeln darf.

Aber wie sieht die Theorie dann eigentlich in der Praxis aus? Denn ich möchte natürlich nicht nur beobachten, sondern auch selbst aktiv werden und Ideen umsetzen. Wie läuft das ab, wenn man als Praktikant*in an der GCS ein Projekt entwickeln möchte?

Für mich war der erste Schritt auf diesem Weg, der auch jetzt noch jeden Tag eine zentrale Rolle spielt, erst einmal die Schüler und die Lehrer kennenzulernen, viel zu beobachten, zuzuhören, Fragen zu stellen, den Schulalltag kennenzulernen und auch möglichst viel über die Kultur und die Lebenssituation der Schüler*innen zu erfahren. Dadurch konnte ich viele eigene Eindrücke sammeln und durch die Offenheit der Lehrer mir gegenüber auch viel über ihre Wünsche, Ideen und ihre persönliche Motivation erfahren. Schwieriger war es dabei für mich, diese Dinge auch von den Schüler*innen zu erfahren, da die Sprachbarriere hierbei die ein oder andere Hürde darstellte. Aber mit Übersetzungshilfe und durch das gemeinsame Zeit verbringen mit ihnen, konnte ich auch hier mittlerweile viele Ideen und Wünsche entdecken.

So weit so gut, aber eine Idee allein reicht ja noch nicht aus. Wie wird aus dieser Idee nun ein praktisches Projekt? Das war gar nicht so einfach für mich, weil ich gerne so viele verschiedene Dinge machen wollte.

Claudia Hölzel in der Abteilung für Integration

Als Hauptanliegen von mir hatte sich schnell entwickelt, dass ich gerne etwas Aktives mit den Kindern machen möchte, da sie die meiste Zeit im Klassenzimmer verbringen und dort hauptsächlich taktil gefördert werden. Ich wollte gerne etwas Ganzheitliches machen, bei dem mehr Sinne als bisher im Schullalltag gefordert und gefördert werden. Also schrieb ich alle meine Ideen auf und besprach diese mit Ato Teshome (Leiter Integration Department), Pastor Jacobi und einigen Lehrern. Was ist realistisch in der kurzen Zeit? Was ist sinnvoll? Was passt zu der Kultur, dem Schulalltag und den Bedürfnissen der Schüler*innen? Dieser Prozess war wichtig, um alle meine Gedanken zu strukturieren und auch nur etwas anzufangen, dass in meinem kurzen Praktikum auch umsetzbar und trotzdem möglichst nachhaltig ist.

Und welche Idee hat es nun geschafft sich zu einem Projekt zu entwickeln? Das große Projekt für meine Zeit an der CGS heißt „Vogelhochzeit“ – ein bekanntes Stück in Deutschland, welches mir eine Grundlage bietet mit den Schüler*innen künstlerisch, musikalisch, sportlich und auch schauspielerisch aktiv und kreativ zu sein. Viele kennen das Stück selbst vermutlich noch aus ihrer Kindergarten- oder Schulzeit: Ein Vogelpärchen verliebt sich, heiratet, baut ein gemeinsames Nest und hat darin kurze Zeit später ein kleines Vogelbaby zu versorgen. Eine gute Grundlage, um auch zu so manch einem Thema thematisch in den Austausch zu kommen, denn viele der Schüler*innen aus der GCS werden nicht so behütet wie das Vogelbaby in einem „Nest“ erwachsen.

Ich wünsche mir, dass durch die Zusammenarbeit im Kontext des Tandem Programmes die Beziehungen der Schüler*innen untereinander wachsen können, sie mit Spaß an der „Vogelhochzeit“ ihre Sinne einsetzen können und wir auch thematisch zu dem ein oder anderen Thema in den Austausch kommen. Dabei geht es mir gar nicht darum am Ende ein perfektes Stück zeigen zu können, sondern beim gemeinsamen Arbeiten an dem Stück den Schüler*innen da zu begegnen, wo sie gerade stehen und mit ihnen zusammen ein Stück ihres Weges zusammen weiter zu gehen. Angefangen hat das Ganze übrigens schon: Mit Spielen, Kunst und der Entwicklung eines Anamnesebogens für die CGS, durch welchen mehr über die aktuelle Lebenssituation der Schüler*innen in Erfahrung gebracht werden soll.

Ich bin gespannt darauf, wie sich mein Projekt „Vogelhochzeit“ in den nächsten Monaten weiterentwickeln wird und freue mich darauf, euch am Ende davon berichten zu können.

Claudia Hölzel

Sind Epileptiker krank oder von einem Dämon besessen?

Eine ganze Reihe unserer Mitarbeiter bilden sich systematisch fort und arbeiten dabei an interessanten Themen. Unsere Mitarbeiterin in der Patenbetreuung, Amy Samuel, hat in ihrer Masterarbeit über Epilepsie in Äthiopien geschrieben.

Dieser Artikel stammt aus meiner Masterarbeit, die sich mit den psychosozialen Auswirkungen von Epilepsie befasst: Es geht um ambulante Patienten im "International Brain and Spine Hospital". Ich wurde dazu inspiriert, meine Abschlussarbeit zu diesem Thema zu schreiben, hauptsächlich weil Epilepsie nicht die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient.

Epilepsie ist eine chronische neurologische Erkrankung, die durch wiederholte Anfälle gekennzeichnet ist. Ein Anfall geschieht, wenn ungewöhnliche elektrische Aktivität im Gehirn eine unwillkürliche Veränderung der Körperbewegung -funktion, -empfindung, -bewusstsein oder -verhalten verursacht. Meist sind die Ursachen von Epilepsie unbekannt. Aber Neurologen haben drei Ursachen identifiziert:

Anfälle sind ein typisches Merkmal von Epilepsie

1. Symptomatische Epilepsie - dies ist eine Art von Epilepsie, die mit einer identifizierbaren Ursache wie Kopfverletzung, Schlaganfall, Meningitis, Tumor und so weiter auftritt.
2. Idiopathische Epilepsie - im Gegensatz zur symptomatischen Epilepsie hat diese keine direkt identifzierbare Ursache für ihr Auftreten. Idiopathische Epilepsie ist in der Regel mit genetischen Faktoren verbunden.
3. Kryptogene Epilepsie - bezieht sich auf Fälle ohne ausreichende Informationen um festzustellen, ob es sich um einen symptomatischen oder idiopathischen Typ handelt.

In Äthiopien nimmt die Zahl der Epilepsiepatienten ständig zu. Dies ist auf fehlende Information und Aufklärung über die Krankheit zurückzuführen. Sie wird fast ausschließlich als „Besessenheit“ angesehen, also verstecken die Eltern ihre Kinder, weil sie befürchten, dass sie von der Gesellschaft stigmatisiert würden - was in den meisten Fällen auch stimmt. Außerdem gibt es in den abgelegenen Gebieten Äthiopiens nur wenige Gesundheitsinstitutionen zur Behandlung verschiedener Krankheiten, geschweige denn von Epilepsie. Sogar in Addis Abeba haben viele staatliche Krankenhäuser nicht genug Fachkräfte, um Epilepsiepatienten zu behandeln.

23 Personen nahmen an der Forschungsarbeit teil. 15 von ihnen waren Patienten und Familienpfleger, der Rest waren Religionsführer, Mediziner und Behörden des Bundesgesundheitsministeriums. Die meisten Eltern sagten, sie fänden es schwierig, sich um familiäre Patienten zu kümmern, weil sie das hindere, eigene soziale Aktivitäten zu haben. Das Schlimmste ist, dass epileptische Patienten nicht wissen, dass sie Anfälle haben. Sie erinnern sich nicht einmal daran, was bei Anfällen geschah. Auf der anderen Seite sagten die Patienten, dass Antiepileptika schwere Nebenwirkung auf ihr Leben haben, bis hin zu Gedächtnisverlust.

Fallbeispiele

Fallbeispiel 1. El-Bethel

Mein Name ist El-Bethel Gashaw. Ich bin 23 Jahre alt. Bei mir wurde Epilepsie diagnostiziert, als ich 11 Jahre alt war. Zu dieser Zeit glaubten meine Eltern nicht, dass es eine Krankheit war. Sie dachten, es sei durch dämonische Besessenheit verursacht worden. So wurde ich in einer nahegelegenen Kirche getauft und es sah aus, als wäre ich geheilt worden. Aber es war nur für eine kurze Zeit. Meine Mutter war die Einzige, die sich immer um mich kümmerte. Mein Vater verachtete mich für das, was ich bin, und begünstigte immer meinen jüngeren Bruder, was für mich in meinem Alter schwer zu ertragen war. Es war schwierig für mich, mit Kindern in meinem Alter zu kommunizieren, weil sie dachten, dass ich anders bin, da sie mich auch während meiner Anfälle gesehen hatten. Also war ich immer alleine. Es gab auch den Einfluss durch meinen Vater, der immer auf mich herabschaute und sich meiner schämte. Eine Kollegin meiner Mutter empfahl mir einen Arzt und ich erhielt die adäquate Behandlung. Zurzeit bin ich ein Student im dritten Jahr an der Unity University.

Fallbeispiel 2: Yohannes

Mein Name ist Yohannes. Ich bin 33 Jahre alt. Ich arbeite als Buchhalter in einer Privatbank. Bei mir wurde vor 9 Jahren Epilepsie diagnostiziert. Mein Fall unterscheidet sich von anderen epileptischen Patienten dadurch, dass ich keine Anfälle habe. Ich habe immer wieder „Black-Outs“ und bin dann wie ein Schlafwandler. Wenn ich aufwache, erkenne ich, dass ich an einem Ort bin, den ich nicht kenne. Nicht viele Leute konnten das verstehen. Nur meine Familie kennt und versteht meine Gefühle und jetzt auch meine Verlobte. Wir arbeiten auf der gleichen Stelle, so dass es für sie leicht ist, mich im Auge zu behalten.

Dos and Don'ts, während die Person einen Anfall hat

Mögliche Maßnahmen bei Anfällen

- Verhindern, dass die Person verletzt wird, während sie schüttelt und zittert.
- Etwas Flaches und Weiches unter den Kopf der Person legen
- Die Person auf die Seite drehen, um Ersticken zu verhindern
- Wenn die Person aufwacht, sprechen Sie ruhig mit ihr und helfen sie der Person, sich wieder normal zu verhalten.

Verbotene Aktionen bei Anfällen

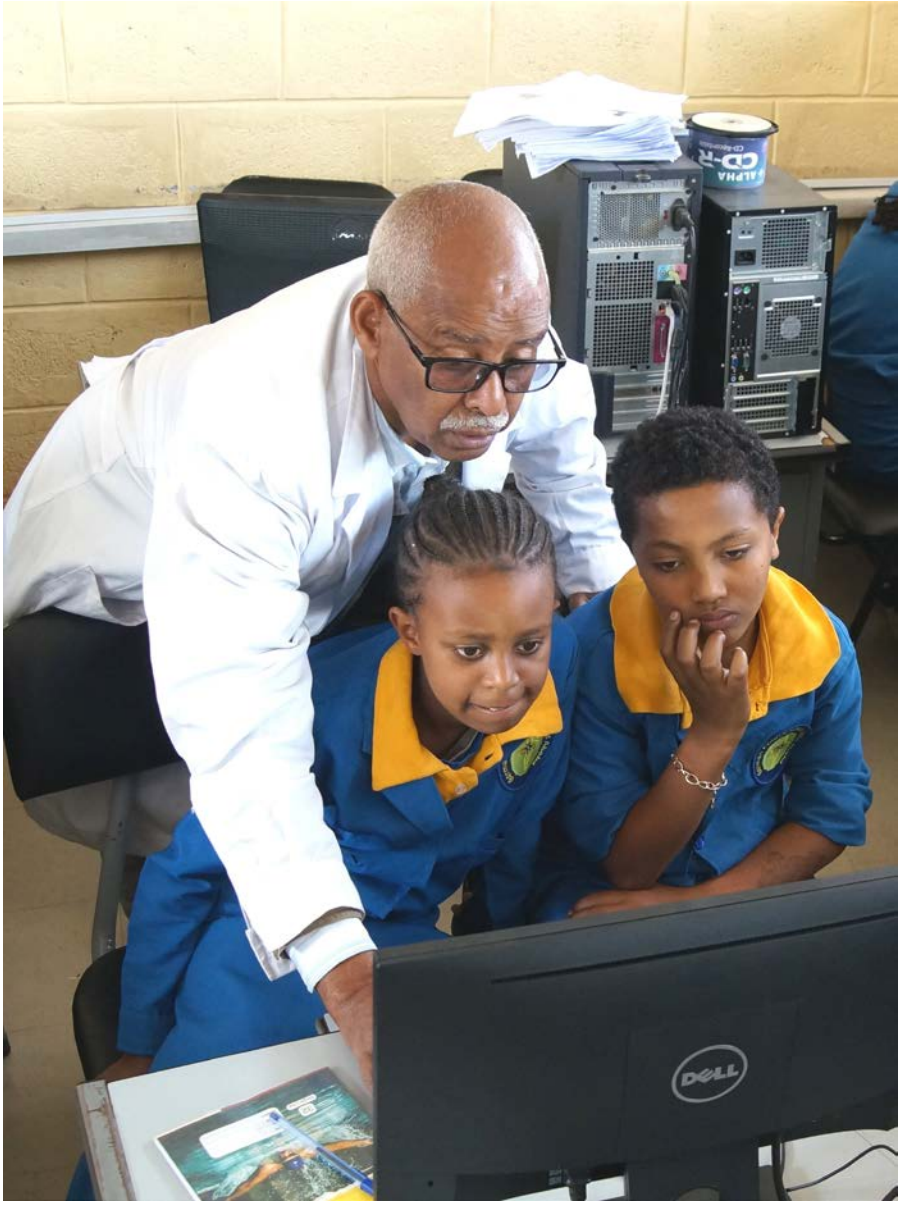
- Lege nichts in den Mund der Person
- Halten Sie die Person nicht fest
- Versuchen Sie nicht, ihr Medizin oder irgendetwas oder Getränk zu geben, bis die Person wieder völlig bei Bewusstsein ist.

Abschließend sollten verschiedene Behörden daran arbeiten, ein Bewusstsein für Epilepsie und ihre Behandlungen zu schaffen. Dies sollte von kleinen Organisationen wie Schulen ausgehen. Eltern sollten mit der Epilepsie offen umgehen und auch die Familienmitglieder aufklären.

Amy Samuel

Beratung von Eltern mit AIDS in der German Church School

Biblische Beratung war einer der Diskussionspunkte beim ökumenischen Treffen in Wittenberg anlässlich des Reformationsjubiläums.



Im Computerraum

HIV, das Virus, das AIDS verursacht, ist eine der ernstesten Herausforderungen für Gesundheit und Entwicklung der Welt. Auch wenn Armut in Entwicklungsländern wie Äthiopien die Schwere der Krankheit verschlimmert, ist sie auch in Europa und anderen Industrienationen immer ein Problem.

In der German Church School leben 78 Eltern und 6 HIV-positive Studierende. In der Schule kümmert sich die Sozialabteilung um die Menschen. Wenn sie zum ersten Mal zur Beratung ins Büro kommen, sind sie deprimiert, fühlen sich einsam, hoffnungslos und sehen sich wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Problemen gegenüber.

Es ist 10 Jahre her, dass die Schule anfing, an HIV / AIDS-Fällen von Eltern der Schüler zu arbeiten. Wir verwenden verschiedene psychologische und spirituelle Wege, um ihnen zu helfen, ein gutes Leben zu führen. Da die Bibel praktische Ratschläge gibt, um jedes Problem unseres Lebens zu lösen, geben wir ihnen biblische Beratung und wir verteilen die Bibel frei an sie. Zusätzlich zur Beratung besuchen wir sie zum Zeitpunkt ihrer Krankheit und bei allen Problemen, die sie haben, wir unterstützen sie, zum Beispiel unterstützen wir sie finanziell, wir verteilen gebrauchte Kleidung an sie oder decken ihre medizinischen Kosten, wenn es für sie sehr schwierig wird, sie zu bezahlen.

Es ist keine leichte Aufgabe, eine positive Einstellung und Veränderung auf einmal zu bringen, aber unsere Hilfe und Aktivitäten mit ihnen tragen dazu bei, positive Verhaltensänderungen in ihre Familie zu bringen. Sie überwinden ihre Einsamkeit und hoffen, neues Leben zu beginnen. Sie machen Jesus zum Zentrum ihres Lebens. Oft kümmern sie sich nur intensiv um eine Verbesserung ihres Gesundheitszustands. Es braucht aber mehr. Dazu haben die Eltern eine eigene Selbsthilfegruppe gegründet und unterstützen sich gegenseitig. Die German Church School versucht ihnen praktisch das Bibelwort aus Matthäus 25,35 zu vermitteln: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Das macht viele glücklich und sie betrachten unsere Schule als eine Institution, die zu ihrem Überleben beiträgt.

Die Diskussionen in Wittenberg waren auch eine Erinnerung für jeden Teilnehmer, das zu tun, was Jesus durch uns den Armen, den Kranken und den Bedürftigen tun möchte. Niemand sollte die Verantwortung abweisen, die Bedürftigen zu unterstützen. Jeder von uns ist dafür verantwortlich, etwas zu tun, um das Leben eines anderen zu verändern, so die Bibel.

Rahel Mosisa

Besondere Aktionen im Fach Englisch

Das Team der Englischabteilung der German Church School besteht aus vier Lehrern. Unser Team verwendet kreative Lernstrategien während des Englischunterrichts um den Unterricht lebendig zu gestalten.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten wie die Englisch-Olympiade zur Talententwicklung unseren Schülern beiträgt, ihre körperlichen, kreativen, sozialen und individuellen Talente zu entdecken.

Daher haben wir die folgenden Clubs und Programme entwickelt: Drama Club, Reading Club, Debatier Club, Englisch Drama Performance. Zum Teil sind sie nur für unsere Schüler, zum Teil aber auch in Zusammenarbeit mit anderen Schulen. In jedem Halbjahr gibt es einen besonderen „Englischtag“.

Sunrise Programm

Das German Church School „Sunrise Programm“ ist ein umfangreiches Leseprogramm, das Schüler mit Sprach- und Leseschwierigkeiten unterstützen soll. Durch den Klassenlehrer werden Schüler mit Leseschwierigkeiten identifiziert und erhalten die notwendige Unterstützung.

Lernen durch Spielen

Unsere Schüler, besonders die Klassen 1-4, lieben Spiele. Wir verbinden das mit pädagogischen Zielen, um das Vokabular zu erweitern oder die Hörpraxis zu fördern.

Schauspiel- und Literaturclub in der Deutschen Kirchenschule

Der Theater- und Literaturclub der German Church School ist eine Talentplattform, mit der die Fähigkeiten der Schüler in Theater und Literatur entwickelt werden. Unsere englische Abteilung arbeitet mit dem Theater- und Literaturclub der ganzen Schule zusammen. Unsere Studenten üben besonders das Improvisationsdrama, um die englische Sprache im sozialen Zusammenhang zu verwenden.

Robel Asregedew

Mitglieder der Schauspielgruppe

Eine Lektion vom Reformationsjubiläum in Wittenberg

Im September 2017 fuhr eine Delegation unserer Schule nach Wittenberg, um dort an den Reformationsfeierlichkeiten teilzunehmen. Im „Gasthaus Ökumene“ vertraten sie die German Church School und damit auch Äthiopien. Interessierte Besucher informierten sie über unsere Ziele und auch die alltägliche Arbeit.

Es war interessant für uns, Wittenberg zu sehen, die Stadt, in der verschiedene historische Ereignisse stattfanden und die protestantische Reformation begann. Es war Zeit, den 500. Jahrestag der Reformation Martin Luthers zu feiern und überall, wo Läden waren, wurde alles verkauft, was mit Martin Luther in Verbindung stand, Bücher, Karten, T-Shirts, Tassen und Plakate. Viele Touristen besuchten die Schlosskirche, an der Luther 1517 seine 95 Thesen angeschlagen hatte.

Es lässt uns erinnern und auch darüber nachdenken, was Martin Luther für unser heutiges Christentum getan hat und wie wir es mit unserem Leben in Beziehung setzen müssen. Luthers mutige Auseinandersetzung mit unbiblischen Praktiken und seinen inspirierenden Worten, dass Christus allein das Haupt der Kirche sei, dass die Rechtfertigung allein durch Gottes Gnade auf der Grundlage des vollendeten Werkes Christi komme, dass Gnade allein durch den Glauben empfangen werde, hatte die große Reformation ausgelöst.

Man kann lernen, dass die Reformation von einer großen Vision inspiriert war, es war eine Rückkehr zur Schrift. Auch die Kirchen von heute müssen sich auf ihre Vision konzentrieren. Die Schrift allein sollte ihre letzte Autorität sein. Es gibt Dinge, die eine Kirche unproduktiv machen können, es können verantwortungslose Führer sein, Gebetslosigkeit, Mangel an Herzensliebe für Gott, Selbstsucht oder mehr Aufmerksamkeit für weltliche Dinge. Eine Erweckung, die eine Erneuerung des geistigen Lebens und eine Auferstehung vom geistigen Tod ist, muss stattfinden. In Äthiopien geschieht in vielen Kirchen diese Erweckung, die Kirchen machen Jesus zu ihrem Zentrum und widmen sich den Werken des Heiligen Geistes.

In vielen Kirchen, einschließlich jener historischen Kirchen, sollte die Erweckung stattfinden, um produktiv zu sein, Menschen dazu zu bringen, eine persönliche Beziehung zu Gott zu haben und dass Menschen die reformatorischen Prinzipien in ihr Leben, ihre Familien, Kirchen und Gesellschaft einbringen.

Rahel Mosisa

Far away from Addis Abeba

Aus der Geschichte der German Church School 1966 - 1979

Phase I: Bildung für Mädchen und Frauen

1966: Die deutsche Gemeinde, die mit Pastor Graffam erstmalig einen hauptamtlichen Pastor hat, entschließt sich, Sozialarbeit für die Bewohner der ihr benachbarten Stadtteile aufzubauen. Zunächst will man dafür eine „zweite hauptamtliche Kraft“ einstellen. Dann aber bleibt diese Aufgabe bei Frau Graffam, die - unterstützt von engagierten Frauen der Gemeinde - ein Hilfsprogramm für bedürftige Mädchen aus der unmittelbaren Umgebung startet.

Im Gemeindesaal lernen diese Mädchen Lesen, Schreiben, Rechnen, es wird gespielt und getanzt. Schon bald darauf kauft die Gemeinde das benachbarte Grundstück - auf dem bis heute die Schule untergebracht ist -um diese Arbeit weiter ausbauen zu können.

Auf dem neuen Gelände entstehen zuerst einige Tukuls (Hütten), in denen der Unterricht gehalten wird. Später werden mit Hilfe von „Brot für die Welt“ Gebäude errichtet, so dass noch mehr Mädchen und Frauen aufgenommen werden können.

1971: Die neuen Gebäude für das „Social Services Center“ der deutschen Gemeinde werden in einem Festgottesdienst eingeweiht. Bischof Kurt Scharf und ein französischer Pfarrer predigen, der Leiter des Außenamtes, Präsident Adolf Wischmann, ist anwesend.

Weihnachtsfeier der ersten äthiopischen Schülerinnen mit der Familie von Pfarrer Scheffer

Der blinde Student Wodimu Addise gewann den ersten Preis beim nationalen Leichtathletikwettbewerb in Addis Abeba

Die Arbeit ist inzwischen ausgeweitet worden: 110 Frauen und 70 Mädchen erhalten Unterricht in Amharisch, Englisch, Nähen und Kochen und sie können Kurse in Kinderpflege belegen. Ziel ist zu dieser Zeit noch, mit Hilfe von „Brot für die Welt“ ein Frauenbildungs-zentrum aufzubauen. Leitgedanken der Arbeit sind zu dieser Zeit die Stichworte „Soziale Hilfe“ und „Wohlfahrt“. Diese Hilfe wird durchgeführt von Frauen der Gemeinde, die sich hier ehrenamtlich engagieren.

Phase II: Schulbildung

Nach den Anfangsjahren gibt es einen Richtungswechsel in der Sozialarbeit. 1976 wird das Zentrum auch für Jungen geöffnet, der Lehrplan nähert sich dem der staatlichen Schulen an. Die Arbeit wird neu strukturiert: Unterricht findet nun in Klassen statt, am Ende eines Schuljahres gibt es Zeugnisse.

Mit diesen Schritten möchte man die Kinder - das ist jetzt das Ziel - auf den Besuch weiterführender öffentlicher Schulen vorbereiten. Daher werden Grundbestandteile des staatlichen Lehrplans in den Unterricht aufgenommen. Zusätzliche Fächer wie Religion, Handarbeit und Sport kommen hinzu.

Es werden äthiopische Lehrer eingestellt, die den Unterricht übernehmen gemeinsam weiterhin mit Frauen aus der deutschen Gemeinde, die sich unter der Leitung von Frau Scheffer engagieren.

1976 ist auch das Jahr, in dem erste Kontakte zur „Kindernothilfe“ in Deutschland entstehen. Über diese Organisation werden einzelne Kinder der Schule und ihre Familien mit Patenschaften aus Deutschland unterstützt. Auch über Mitglieder und Freunde der deutschen Gemeinde entstehen Patenschaften (sog. „German Church Fostership“).

Konsolidierung der Schule

1979 gerät Äthiopien - wie schon 1973/74 - durch eine Hungersnot in die internationalen Schlagzeilen. Viele Spenden fließen hierher, auch in die Sozialstation. Durch dieses Geld wird eine weitere Umstrukturierung und Ausweitung der Arbeit möglich. Als neues Motto wird formuliert: „Bildung ist der Schlüssel zur Hilfe“ (parallel zur Bildungsreform und Bildungs-“Euphorie“ in Deutschland). Der anfängliche Wohlfahrtsgedanke wird weiterentwickelt: Mit langfristigen Maßnahmen wie einer anerkannten vollständigen Schulausbildung will man die Selbständigkeit der Schüler fördern.

Der Unterricht der Schule wird nun den staatlichen Richtlinien für Grundschulen (Klasse 1 bis 6) angepasst, damit wird die Schule de facto als Grundschule anerkannt (Zusammenarbeit mit dem Ministry of Education). Den Nationalisierungsplänen der Regierung entgeht sie unter anderem dadurch, dass eine offizielle juristische Anerkennung nicht betrieben wird.

Der Andrang auf Schulplätze wächst: Es muss nun ein Auswahlverfahren eingerichtet werden, weil nicht mehr alle Kinder aufgenommen werden können. Oberstes Kriterium ist die Bedürftigkeit der Familie eines Kindes: Nur die Ärmsten der Armen werden aufgenommen.

staatlichen Richtlinien angepasste) Lehrpläne für alle Fächer.

1989 beginnt das Programm der „Integrierten Blindenerziehung“, angeregt und unterstützt von der „Christoffel-Blindenmission“. Lehrer werden in

Schüler unserer Schule machen ihren Abschluss in Haushalts-Management

Das „Samstagsprogramm“ wird eingeführt: Schüler, die die sechste Klasse abgeschlossen haben, werden auch nach ihrem Abschluss noch durch Patenschaften unterstützt, um weiterführende Schulen in der Stadt besuchen zu können. Samstags kommen sie zurück in die Schule hier, um zusätzlichen Unterricht zu bekommen und vor allem Raum für Diskussionen und Gespräche zu haben. Abendklassen für Erwachsene ohne Schulbildung werden eingerichtet.

Das äthiopische Lehrerkollegium wächst, ein Direktor - Ato Girma Demissie - wird eingestellt.

1983 beginnt eine österreichische Krankenschwester, eine Gesundheitsversorgung für die Schüler aufzubauen. Ein Raum wird als kleine „Schulklinik“ eingerichtet. Duschen und Toiletten werden gebaut.

Regelmäßige Lehrerfortbildung einmal in der Woche wird eingeführt, bei der Mitglieder der deutschen Gemeinde sich engagieren. Unter der Leitung von Frau Garms entstehen detaillierte (schuleigene, aber den

Blindenerziehung ausgebildet, ein Lehrer reist dafür nach Indien. Die finnische Organisation „Interpedia“ beginnt ebenfalls, Patenschaften zur Unterstützung von Schülern zu vermitteln.

Phase IV: Berufsausbildung und Neubau

Die Schule ist bei den wechselnden äußeren Bedingungen kontinuierlich gewachsen und hat im Jahr 1996 1000 Schüler: Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

Nun scheint es an der Zeit, auch die organisatorische Struktur des Projekts klarer zu definieren und Verantwortlichkeiten für die verschiedenen Gebiete der Arbeit genauer festzulegen.

Hintergrund dieser Bemühungen ist auch das Bestreben, mehr Verantwortung auf die äthiopischen Mitglieder der Schulleitung zu übertragen.

Eine eigene Gehaltsskala sowie Pensions- und Krankenversicherungen für alle Angestellten werden eingerichtet. Für alle Arbeitsstellen der Schule ebenso wie für die Schulleitung und das Schulleitungsgremium, das „Board of Governors“, werden detaillierte Aufgabenbeschreibungen entwickelt.

1993 wird eine äthiopische Krankenschwester eingestellt, die nun die Klinik leitet und Unterricht in allen Klassen gibt.

1994 wird auch eine neue Art von Patenschaften eingeführt: Projektpatenschaften, mit denen Schulplätze, nicht mehr individuelle Schüler unterstützt werden.

1996 beginnt der erste Zweig für Berufsausbildung: 20 Jugendliche bekommen nach einem Intensivkurs Englisch eine zweijährige Ausbildung zu Sekretärinnen und Sekretären. Dieser neue Schulzweig wird von der „Kindernothilfe“ gefördert und unterstützt.

1996 wird ein neuer Direktor eingestellt, Ato Teklu Tafesse, ebenso ein hauptamtlicher Koordinator des neuen Berufsbildungszweiges, Ato Degafi Sisay.

1997 gibt es eine versuchsweise Änderung der Aufnahmepolicy: Um zu verhindern, dass die ausnahmslos extrem armen Schüler sich gegenseitig in einer Haltung von Bedürftigkeit und entsprechender Passivität bestärken („I am poor, I must be helped“), werden erstmals 10% Kinder aus der Gruppe der sogenannten „Working Poor“, also aus geringfügig besser gestellten Familien in die neue erste Klasse aufgenommen.

1997 wird aufgrund der neuen Schulpolicy der Regierung, die eine Erweiterung der äthiopischen Grundschulen vorsieht, Klasse 7, später dann auch Klasse 8 eingeführt.

Integration kann richtig Spaß machen

1996 beschließt die Gemeindeversammlung einen kompletten Neubau auf dem jetzigen Gelände der Schule, nachdem jahrelange Bemühungen um den Kauf eines neuen Grundstücks erfolglos geblieben waren. Zu den Bauarbeiten gehört auch die Asphaltierung der stark verschmutzten Straße, die direkt neben dem Kirchen-und Schulgelände liegt.

Ende 1996 beginnen die Bauarbeiten, im Juni 1998 zieht die Schule in das neue zweistöckige Gebäude ein. In ihm sind die normalen Klassen und die Berufsausbildung untergebracht- sowie erstmals auch eine Bibliothek, ein Labor für Naturwissenschaften und Vorbereitungsräume für alle Lehrer. Der Bau wird wesentlich von der EG mitfinanziert.

Angelika und Berend Veddeler (1996)

Meilensteine der German Church School 1996-2017

November 1996	Schuluniform für Kinder (Klasse 1-6) - Hellgrüne Uniformkleidung, Jacken und Hosen für Jungen und Röcke und Jacken für Mädchen
September 1997	Für einen unserer Studenten (Ashebir Getahun), der es zum ersten Mal an die Universität geschafft hat, wurde eine erweiterte Unterstützung für die Förderung eingeführt. Seitdem unterstützen wir auch Universitätsstudenten.
Juli 1997	Die ersten beiden Studenten (Azeb und Samuel) erhalten ein Diplom vom Addis Ababa College of Commerce.
September 1997	Die Klasse 7 wird ins reguläre Schulprogramm aufgenommen, (in einem gemieteten Haus), um dann im neuen Gebäude das volle Grundschulprogramm (Klasse 1-8) anbieten zu können.
Juni 1998	Die ersten 28 Schüler der 8. Klasse unterziehen sich den regionalen Prüfungen.
25. Juni 1998	Das neue Schulgebäude der German Church School, das mit finanzieller Unterstützung der EU, Brüssel, errichtet wurde, wurde von H.E. Ato Hassen Abdallah, Minister für Arbeit und Soziales, in Dienst genommen.
Juni 1998	Erste Auszubildende verlassen die German Church School (Abteilung für praktische Bildung)- mit Diplom in Sekretariatswissenschaften und Junior Management
14. September 1998	Die German Church School beginnt das neue Schuljahr mit dem neuen Schulgebäude
1998	Den Kindern jedes Schuljahres werden hellblaue Schuluniformen zur Verfügung gestellt.

Ruth Brogini, Ehegattin des Schweizer Botschafters mit Schülern der German Church School

3. Februar 1999 Blaue T-Shirts wurden den Kindern von der Schweizer Botschaft in Äthiopien gespendet und von Frau Ruth Brogini, der Ehefrau des Botschafters, übergeben.

März 1999 Ursel Stahlmann beginnt als pädagogische Beraterin an der German Church School zu arbeiten.

Mai 1999 Im Schulfrühstück wird zusätzlich Obst ausgeteilt

September 1999 Im Schulfrühstück wird Brot statt Teff und Öl ausgeteilt

17. Juni 2000 Der zweite Jahrgang Auszubildende verlässt die German Church School (Abteilung für praktische Bildung)

Februar 2000 Pastor Hans-Joachim Krause und Frau Gerlind Krause beginnen mit ihrer Arbeit für die Gemeinde und die German Church School

1. September 2001 In der Sozialabteilung der German Church School beginnt die erste (weibliche) Sozialarbeiterin ihren Dienst.

Januar 2002 Besuch durch den Ratsvorsitzenden der EKD, Pfarrer Manfred Kock und einer EKD - Delegation

3. Juni 2002 30. Jahrestag der German Church School

21. August 2004 Das erste Treffen der Alumni (ehemaliger Schüler) der German Church School

Bundeskanzler Schröder wird an unserer Schule begrüßt

13. Dezember 2004 Besuch von Eva Köhler, Ehefrau des Bundespräsidenten Deutschlands, in unserer Schule

18. Januar 2005 Besuch von Gerhard Schröder, Bundeskanzler Deutschlands, mit einer hochrangigen Delegation

März 2005 Beginn der Partnerschaft mit dem Friedrich-Ebert-Gymnasium (FEG), Sandhausen

Mai 2007 35. Jahrestag der German Church School

August 2008 Das German Church School-Kindergartenprojekt wird mit Unterstützung des Friedrich Ebert Gymnasium (FEG) Sandhausen gestartet.

19. September 2008 Besuch von Bischof Dr. Wolfgang Huber und einer EKD-Delegation

24. Oktober 2008 Besuch von Dr. Klaus Dieter, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland

November 2008 Prinz Asfa Wossen Asserate, Mitglied der königlichen äthiopischen Familie, nahm an der äthiopischen Millenniumsfeier der German Church School teil und sprach mit Schülern der 6. Klasse.

21. Mai 2009	Einweihung der Turnhalle auf dem Janmeda-Feld. Sie wurde gemeinsam von der Gemeinde und der Jugend- und Sportkommission der Stadt Addis Abeba errichtet.
25. Juni 2009	Unser Computerraum wurde dank Spenden aus Südtirol eingerichtet und von Prof. Dr. Rudolf Agstner, Botschafter der Republik Österreich, eröffnet.
März 2010	Habtamu Muleta (GCF 390) wurde als einer der beiden besten Kandidaten ausgewählt, um die Stadt Addis Abeba beim interschulischen Frage-und-Antwort-Wettbewerb zu vertreten
5. Oktober 2010	Besuch von Lieselotte Cyrus, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, zusammen mit Dr. Till Blume, Staatssekretär für Wirtschaft und Kultur
September 2011	Die German Church School ist die dritte Schule, an der auch Deutsch unterrichtet wird und die Mitglied des „Global PASCH Schools Network“ ist. Das Programm wird unterstützt durch das Goethe-Institut und seine Direktorin, Dr. Elke Kaschl Mohni.
April 2012	40. Jubiläumsfeier der German Church School in Gegenwart von Frau Lieselotte Cyrus, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Leo Olsavirta, Botschafter Finnlands, und Ato Dilamo Otore, ehemaliger Leiter des Bildungsbüros der Stadtverwaltung Addis Abebas
8. August 2015	Pfarrer Karl Jacobi und Pfarrerin Anja Jacobi beginnen ihre Arbeit für Gemeinde und Schule
September 2015	Besuch von Dr. Joachim Schmidt, der später verstorbene Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
Mai 2016	Besuch von Dr. Franz-Joseph Hauinigg, Mitglied des Parlaments der Republik Österreich
23. Februar 2017	Der Computerraum wurde mit finanzieller Unterstützung der Autonomen Provinz Bozen, Südtirol, saniert und von Andreas Melan, Botschafter Österreichs in Äthiopien, in Dienst genommen.
13. Juli 2017	Besuch von H.E. Frau Jasmin Fahimi, Staatssekretärin für Arbeit und Soziales der Bundesrepublik Deutschland

Teklu Tafesse, Direktor

Botschafterin Lieselotte Cyrus beim 40. Jubiläum unserer Schule

Personal und Lehrer der German Church School im November 2017

Alumni - Die Gruppe der ehemaligen Schüler und Studenten

Die Gruppe der ehemaligen Schüler und Studenten wurde 2010 gegründet, um eine Möglichkeit zu finden, sich mit alten Freunden zu verbinden und wieder zu finden. Durch Berufsberatung für voruniversitäre und universitäre Studierende der German Church School wollen Alumni von sich aus etwas zurückgeben, was sie von der German Church School-Gemeinschaft erhalten haben. Es gibt viele Möglichkeiten, etwas zurückzugeben, von Karriereberatung und akademischem Mentoring und Beratung bis hin zur Freiwilligenarbeit bei Veranstaltungen.

Der Alumni-Gruppe geht es vor allem darum, die Gemeinschaft ehemaliger Schüler zu stärken, das Interesse am Wohlergehen der German Church School zu fördern und die während der Kindheit entstandene Atmosphäre der Zuneigung und Wertschätzungen aufrechtzuerhalten und den derzeitigen Schülern weiterzugeben und ihnen damit zu dienen.

Dennoch sind wir zurzeit nur wenige, da unsere Familien und unserer Arbeit in den Mittelpunkt unseres Lebens gerückt sind. Wir mussten erfahren, wie schnell wir den Kontakt mit denen außerhalb dieses engen Kreises verloren haben, wie wichtig er unser aber trotzdem ist.

Unsere Vision

Die ehemaligen Schüler verstehen die Beziehung zur German Church School als eine lebenslange Gemeinschaft.

Die Gruppe der ehemaligen Schüler und Studenten im Jahr 2017

Unser Förderverein - Melkam Edil e.V.

Im Jahr 2015 wurde ein Förderverein in Deutschland gegründet: Melkam Edil e.V. Seit Anfang 2017 unterstützt er aktiv die German Church School vor allem durch den Kontakt mit unseren Spendern in Deutschland und Europa. Alle Kontakte zu europäischen Spendern werden von Melkam Edil e.V organisiert, bei Anfragen zum Beispiel nach Spendenquittungen wenden Sie sich bitte direkt dorthin.

Büro in Ludwigshafen

Luitpoldstrasse 17
D-67063 Ludwigshafen
+49 (176) 644 318 24
foerderverein@schule.addis.center

Spendenkonto

KD-Bank Duisburg, IBAN: DE06350601901011444020, BIC: GENODED1DKD

Vorsitzende des Vorstands, Barbara Reske

Konrad-Adenauer-Ring 50, 69214 Eppelheim

Die Abschlussklasse 8 mit ihren Eltern im Juli 2017 vor der Kreuzkirche